

Aus Horst Schreiber (Hg.): 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols, Studien zu Geschichte und Politik Band 21, Innsbruck-Wien-Bozen 2018.

Dr. Walter Waizer: Der Inbegriff des jugendlichen NS-Kämpfers und NS-Karrieristen

„Dr. Walter Waizer legte im Swarovski-Konzern die Basis, dass das Tyrolit-Werk heute Weltgeltung hat und größter Arbeitgeber in Schwaz ist. Der Ehrenbürger der Stadt Schwaz starb am 31. März 1998 und hat in seinem Testament die Errichtung einer mildtätigen Stiftung zum Zweck, bedürftigen alten Menschen, die in der Stadt Schwaz den ständigen Wohnsitz haben, und behinderten Menschen, die in der Stadt Schwaz den ständigen Wohnsitz haben, Hilfe zu gewähren, angeordnet: Dr. Walter Waizer-Stiftung“.¹

Die Stadt Schwaz, die Waizer so charakterisiert, ehrte ihn auch mit einer Straßenbenennung.² Anlässlich der ehrenvollen Enthüllung der Dr. Walter Waizer Büste 2011 unterstrich der Festredner, dass Waizer „Menschlichkeit von höchstem Niveau“ bewies und „über enorme soziale Fähigkeiten“ verfügte.³ Die Tätigkeit der Waizer-Stiftung wirkt sich in sozialer Hinsicht außerordentlich positiv aus, allerdings gab es eine Zeit, in der Walter Waizer Menschlichkeit vermissen ließ und vielen Menschen sogar schadete. Er gehörte zu jenen jungen Männern, die als ideologisch überzeugte Nationalsozialisten durch die NS-Machtübernahme in führende politische und wirtschaftliche Ämter gelangten und mit diesem Kapital ausgestattet mit kurzer Unterbrechung nach Kriegsende eine fulminante Berufslaufbahn einschlagen konnten. Waizer repräsentiert den Typus des rationalen, leistungsbereiten Technokraten mit fachlicher Kompetenz und Organisationstalent, der, so Waizer selbst, von der „NS-Idee restlos begeistert“ war.⁴ Auf diesen Typus setzte das NS-Regime: Er sollte Wirtschaft und Verwaltung nationalsozialistisch durchdringen, ohne ihre Funktionsfähigkeit zu beeinträchtigen. Waizer ist ein überaus eindrucksvolles Beispiel der Attraktivität des Nationalsozialismus für junge Männer. Zwischen dem 22. und 31. Lebensjahr nahm er als Kreisleiter, Bezirkshauptmann, Geschäftsführer des Industrieverbandes und der Messerschmittwerke in Kematen, dem zweitgrößten Rüstungsbetrieb des Gaues Tirol-Vorarlberg nach den Heinkelwerken Jenbach, hohe politische und wirtschaftliche Ämter ein.

Walter Waizer, Jahrgang 1914, stammte aus einer Familie, die im deutschnationalen Lager verankert war, sein Vater übte den Beruf eines Rechtsanwaltes aus. Auch Waizer studierte Jus, sein Doktorat schloss er 1937 ab. Noch als Gymnasiast trat er 1933 der NSDAP und dem SA-Fliegersturm Innsbruck bei, im April 1934 als Truppführer dem SA-Alpinsturm, wo er es in der SA-Gebirgsjäger-Standarte 1 Josef Honomichl bis zum SA-Sturmführer brachte.⁵ Ab 1936 übte Waizer die Funktion des Bezirksleiters (= Kreisleiter) der verbotenen NSDAP von Innsbruck-Land aus. Zum Zeitpunkt der NS-Machtübernahme befand er sich in Frankreich, wo er seit 1934 regelmäßig in den Wintermonaten als Schilehrer tätig war. Daher hatte

¹ <https://www.schwaz.at/stadtverwaltung/recht-und-sicherheit/dr-walter-waizer-stiftung/>, weiters https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/staatsbuergerschaft/downloads/Sozialstiftungenfonds_2015_aktuell.pdf (Zugriff 24.6.2017).

² <https://qr.schwaz.at/strassen/dr-walter-waizer-strasse/> (Zugriff 24.6.2017).

³

<http://www.hausdergenerationen.at/index.php?mact=News,cntnt01,detail,0&cntnt01articleid=11&cntnt01origid=84&cntnt01returnid=78> (Zugriff 24.6.2017).

⁴ TLA, 10 Vr 2267/47, Gnadenwerber Walter Waizer über Rechtsanwalt Fritz Kellner an den Bundespräsidenten, 26.11.1947.

⁵ Ebd., Bpdion Innsbruck an LG Innsbruck, 27.1.1948.

kurzfristig Anton Schatz⁶ aus Telfs zwischen dem 11. und 16. März 1938 das Amt des kommissarischen Bezirkshauptmannes von Innsbruck-Land inne, das Waizer nach seiner Rückkehr aus Frankreich am 15. März übernahm. Zudem führte er weiterhin die NSDAP als Kreisleiter von Innsbruck-Land und war Kreiswahlleiter für die Volksabstimmung am 10. April, in der die Bevölkerung ihre Zustimmung zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich bekundete.⁷ In all diesen Funktionen war Walter Waizer eine der führenden Persönlichkeiten bei der politischen Gleichschaltung der Behörden und Kommunen in seinem Wirkungsbereich. Er setzte sich für das Ende der Selbständigkeit Österreichs und die Legitimierung der Angliederung Österreichs an Deutschland ein. Für seine „Verdienste um die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ erhielt er die „Ostmarkmedaille“. Waizer begründete seinen Antrag unter anderem mit seiner „einsatzbereiten Tätigkeit als Kämpfer in der Verbotszeit“ und als „aktiver SA-Führer“.⁸ Da er 1935 illegal die Grenze nach Deutschland überschritten hatte, um beim Nürnberger Parteitag der NSDAP teilzunehmen, musste er eine hohe Geldstrafe entrichten. Nach dem Anschluss erhielt Waizer eine finanzielle Wiedergutmachung zugesprochen.⁹ Seine Ablösung vom Posten des Kreisleiters und Bezirkshauptmannes erfolgte aus mehreren Gründen. Waizer galt selbst für nationalsozialistische Verhältnisse mit 24 Jahren noch als zu unerfahren für diese Spitzenfunktionen. Nach der erfolgreich geschlagenen Volksabstimmung sollte die Verwaltung in den Bezirken auf eine solide Grundlage gestellt werden. Die Übernahme der Bezirkshauptmannschaften durch die politisch zuverlässigen, jedoch fachlich überforderten Kreisleiter hatte vielfach zu unprofessionellem Handeln geführt, das die aus Deutschland entsandten Fachberater scharf kritisierten. Mitte April 1938 hatte ein hoher deutscher Verwaltungsbeamter die Bezirke bereist und gefordert, alle Bezirkshauptmänner, die gleichzeitig Kreisleiter waren, durch politisch einwandfreie Fachbeamte zu ersetzen. Trotz seiner Widerstände musste Gauleiter Edmund Christoph in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann nach einem Telefonat mit Staatssekretär Otto Wächter in Wien am 23. April einwilligen.¹⁰ Dies fiel ihm nicht nur wegen der Schwächung der eigenen Machtbasis schwer, sondern auch aufgrund des Umstandes, dass ihn mit Waizer eine Freundschaft verband.¹¹ Zwischen den Nationalsozialisten aus der Verbotszeit der Partei und der nach Deutschland geflüchteten Führungsriege um den ehemaligen Gauleiter Franz Hofer kam es nach der NS-Machtübernahme zu einem Machtkampf, den Hofer für sich entscheiden konnte.¹² Nach seiner Rückkehr nach Tirol am 25. Mai 1938 ersetzte Hofer als neuer Gauleiter die meisten ehemals Illegalen, die unter Christoph die Führungsfunktionen in Partei und Verwaltung nach dem März 1938 eingenommen hatten, durch seine engen Vertrauten aus der Zeit der Emigration in Deutschland. So verlor auch Walter Waizer seinen Posten, offiziell mit 1. Juni 1938.¹³ Dies bedeutete für ihn jedoch keineswegs einen Bruch in seiner Karriere, sie setzte sich fast nahtlos fort. Auch sein Verhältnis zu Gauleiter Hofer blieb intakt, die Zusammenarbeit mit ihm auf wirtschaftlichem Gebiet bis 1945 ausgezeichnet. Zeitgleich mit seiner Ablösung als Bezirkshauptmann trat Walter Waizer nach eigenen Angaben am 25. April 1938¹⁴ in die Dienste des Tiroler Landesverbandes österreichischer Industrieller, der sich in einer Phase des organisatorischen Umbruchs befand. Ohne die Zustimmung des Gauleiters hätte Waizer sich

⁶ Stefan Dietrich: Telfs 1918–1946, Innsbruck u.a. 2004, Personenregister 561.

⁷ TLA, 10 Vr 2267/47, Gesuch Waizer um Enthaltung an Oberlandesgericht Innsbruck, o.D., eingelangt bei der Staatsanwaltschaft, 21.7.1947.

⁸ Ebd., Abschrift des Antrags auf Verleihung der Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938, 13.4.1939.

⁹ Ebd., Bpdion Innsbruck, Strafregisterauszug, 12.9. bzw. 16.9.1947.

¹⁰ Schreiber: Die Machtübernahme, 183 f.

¹¹ TLA, 10 Vr 2267/47, Walter Waizer in der Hauptverhandlung, 30.9.1947.

¹² Schreiber: Machtübernahme, 119–126.

¹³ Ebd. 140–149.

¹⁴ TLA, 10 Vr 2267/47, Gnadenwerber Walter Waizer an den Bundespräsidenten, 26.11.1947.

nie als einer der führenden Kammerfunktionäre halten können. Genau in diese Zeit fiel die Umstrukturierung der Wirtschaftsorganisationen, die Waizer mitgestaltete. Dadurch hatte er mit dem Gauleiter engen Kontakt. Hofer engagierte sich in der Frage der Vereinheitlichung der Wirtschaftsorganisationen mit großem Elan. Ende August 1938 sorgte er für die Gründung der Gauwirtschaftskammer Tirol, in der die Agenden von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk zusammengelegt wurden. Im Juni 1939 konstituierte sie sich in erweiterter Form als Wirtschaftskammer Alpenland, die die Gaue Tirol, Vorarlberg und Salzburg mit Sitz in Innsbruck umfasste. Leiter der Industrieabteilung war Alfred Swarovski, Geschäftsführer Walter Waizer.¹⁵ Wie wichtig Hofer die Wirtschaftsorganisation war und wie sehr ihm Waizer als politisch zuverlässig erschien, geht daraus hervor, dass er sogar jedes Beiratsmitglied der Kammer vor dessen Bestellung einer eingehenden politischen Überprüfung durch das Gaupersonalamt unterzog und die Besetzung von seiner persönlichen Genehmigung abhängig machte.¹⁶

Die Kooperation mit dem Gauleiter und seinem Vorgesetzten in der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer, Alfred Swarovski, verhalf Waizer zum nächsten Karriereschritt. Im Frühjahr 1940 kaufte die Messerschmitt AG Augsburg eine stillgelegte Fabrik im Süden der Gemeinde Kematen, die die Firma Swarovski gepachtet und in die sie investiert hatte. In die Verhandlungen war Walter Waizer eingebunden.¹⁷ Bald darauf ließ er sich von den Messerschmittwerken anwerben. Mit Ende Juni 1940 gab er seine Stelle in der Kammer auf, absolvierte eine Einschulung in Augsburg und übernahm mit gerade 26 Jahren am 15. Oktober 1940 als kaufmännischer Direktor die Geschäftsführung der Messerschmittwerke Kematen. Die beiden anderen Geschäftsführer verblieben in Augsburg.¹⁸

Unter maßgeblicher Leitung von Walter Waizer wurde das Fabriksgelände groß ausgebaut und eine neue vierstöckige Fabrik errichtet,¹⁹ sodass in Kematen ein wichtiger Zulieferbetrieb für das Mutterunternehmen in Augsburg entstand. Der Betrieb erzeugte Propeller und Flugzeugteile, Kettenräder und Zahnkränze für die Panzerproduktion. Aufgrund der Bombenangriffe erfolgte ab Juni 1944 der Bau einer Stollenanlage, um die Produktion dorthin zu verlagern. Bis Mai 1945 waren drei der sechs geplanten Fertigungsstollen vollendet und als Werkstätten eingerichtet, sodass auch produziert werden konnte. Südlich der Fabrik stand ein Barackenlager, in dem bis Kriegsende tausende ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene leben mussten, fünf Baracken befanden sich in Oberperfuß, wo die 240 sowjetischen Gefangenen auf unerträglich engem Raum zusammengepfercht waren. Weitere Baracken und Lager gab es in der Nähe der eigentlichen Werksanlage, am Bahnhof, im Schießstand und bei der Südtiroler Siedlung, die nicht zuletzt deshalb errichtet worden war, um dem Messerschmittwerk Arbeitskräfte zuzuführen.²⁰

1940 verfügte Messerschmitt Kematen erst über 200 Arbeitskräfte. Sie waren vor allem Einheimische, Reichsdeutsche, Südtiroler und angeworbene Italiener. Südtiroler bezeichnete Waizer als „schmutzig, stinkfaul, aber dabei gefräßig“.²¹

Ab November 1943 kamen deutlich mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte aus dem Ausland, zu Kriegsende waren zwei Drittel der 2.050 Arbeitskräfte AusländerInnen, darunter auch 250 Strafgefangene der Haftanstalt Bernau in Bayern.²² Entsprechend der nach rassistischen Gesichtspunkten abgestuften Behandlung der ausländischen FremdarbeiterInnen,

¹⁵ Horst Schreiber: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit in Tirol, Innsbruck 1994, 24–28; Offiziell war Waizer in der Industrieabteilung der jeweiligen Kammerorganisation Geschäftsführer vom 1. Juni 1938 bis 1. Juni 1940, real von Ende April 1938 bis Ende Juni 1940. Pitscheider: Kematen in Tirol, 77.

¹⁶ Schreiber: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit in Tirol, 28.

¹⁷ Pitscheider, Kematen in Tirol, 72–76, 84.

¹⁸ Ebd. 77 f.

¹⁹ Ebd. 75–77, 80–83.

²⁰ Ebd. 79, 83, 90, 93.

²¹ Zit. n. ebd. 87.

²² Ebd. 83, 92.

Zwangsarbeitskräfte und Kriegsgefangenen, die der NS-Staat verordnete, aber auch aufgrund seiner eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen, die ein besonderes Verhältnis zu Frankreich entstehen hatte lassen, unterschied Waizer im Umgang mit seinen ArbeiterInnen nach nationaler Herkunft: Er bevorzugte jene aus Frankreich und Belgien deutlich,²³ handelte aber auch bei ihnen widersprüchlich. Als einige Franzosen die Arbeit am Sonntag verweigerten, kam die Gestapo ins Werk. Dies kann nur Waizer, eventuell in Absprache mit den beiden Geschäftsführern in Augsburg, veranlasst haben. Gauleiter Hofer hatte die Unternehmen ausdrücklich dazu aufgefordert, widerspenstige Arbeitskräfte der Gestapo zu melden und im Lager Reichenau „umerziehen“ zu lassen.²⁴ Die Gestapomänner wählten nach dem Zufallsprinzip vier 20- bis 21-jährige französische Arbeiter aus und wiesen sie ins Arbeitserziehungslager Reichenau ein. Sechs Wochen später forderte Waizer die Franzosen wieder an, Arbeitskräfte wurden dringend benötigt. Angeblich wollten die deutschen Geschäftsführer eine längere Umerziehungszeit in der Reichenau.²⁵ Derartige Überstellungen ausländischer Arbeitskräfte aus den Messerschmittwerken Kematen ins Lager Reichenau scheinen kein Einzelfall gewesen zu sein. Ein weiteres Disziplinierungsmittel, das Waizer anwandte, waren Kürzungen des ohnehin schon kargen Lohnes.²⁶

Zwar gibt es nur wenige Quellen, die Aufschluss über die Behandlung der ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen geben, doch es finden sich aufschlussreiche Hinweise. Die Ernährung zumindest für sowjetische Gefangene dürfte prekär gewesen sein, wer Kleinigkeiten basteln konnte, versuchte sie bei BewohnerInnen des Dorfes gegen Nahrungsmittel zu tauschen. Auch eine Reihe von Fluchtversuchen, die mit Inhaftierungen in der Reichenau oder auch in deutschen Straflagern mit geringen Überlebenschancen endeten, vermitteln einen Einblick in die Brutalität der Arbeitsbedingungen für ausländische Arbeitskräfte, besonders wenn sie aus Osteuropa und der Sowjetunion kamen.²⁷ Waren Spezialarbeiten zu erledigen, etwa das Ausheben von Deckungsgräben für den Luftschutz, so war es für Waizer selbstverständlich, dass er von sowjetischen Kriegsgefangenen erwartete, dass sie diese Tätigkeiten in ihrer äußerst knapp bemessenen Freizeit erledigten.²⁸ Obwohl er wusste, dass viele dieser Menschen keine Ausbildung hatten und deshalb nicht immer fachgerecht arbeiten konnten, und obwohl auch nicht zu erwarten war, dass sie unter miserablen Lebensbedingungen mit großer Begeisterung für den Feind arbeiten würden, übte Waizer harten Druck auf sie aus; sogar mit Mitteln, die offiziell verboten und der Gestapo vorbehalten waren:

„Diese Russen machen natürlich sehr viel kaputt, worin ich weniger eine böse Absicht, als vielmehr eine ganz große Gleichgültigkeit und Stumpfheit sehe. Wir gehen bei den Russen so vor, daß wir, wenn sie viel Werkzeuge ruinieren oder Ausschuß machen, ihnen nichts zu essen geben bzw. sie vom Genuß einer Essensprämie ausschließen. In ganz groben Fällen und wenn vermutet wird, daß es sich bei dem verursachten Ausschuß um beabsichtigten Ausschuß handelt, bekommen die Russen 25 auf den Hintern. Dies ist zwar verboten, wir haben aber mit dieser Methode ganz ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Nach einer Tracht Prügel arbeiten die Burschen eine Zeit lang wieder recht gut.“²⁹

²³ Ebd. 87.

²⁴ Schreiber: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit, 238 f.

²⁵ Hermann Rafetseder: NS-Zwangsarbeits-Schicksale. Erkenntnisse zu Erscheinungsformen der Oppression und zum NS-Lagersystem aus der Arbeit des Österreichischen Versöhnungsfonds. Eine Dokumentation im Auftrag des Zukunftsfonds der Republik Österreich, Linz 2007, 341.

²⁶ Ebd. 407 f.

²⁷ Vgl. die Fallbeispiele bei Pitscheider, Kematen in Tirol. 96–98.

²⁸ Ebd. 115.

²⁹ Zit. n. ebd. 94

Auch bei französischen Arbeitern griff Waizer durch, wenn er der Meinung war, dass sie schneller arbeiten könnten. Dann strich er ihnen die winzigen Prämien, und, so Waizer, „wenn es ganz arg wird, bekommen auch sie nichts zu essen.“³⁰ Selbst unter einheimischen Frauen war die Unzufriedenheit über die Bezahlung groß, weshalb es bei Messerschmitt Kematen 1941 „aufgrund der außerordentlich geringen Frauenlöhne“ zu „Unruhen“ kam.³¹ Kurz vor dem Einmarsch der US-Truppen in Deutschland brachte der Direktor der Messerschmittwerke Augsburg rund acht Millionen Reichsmark in zehn verlöteten „Kistchen aus Schwarzblech“ nach Tirol, zwei Kistchen erhielt Walter Waizer, der Wunderliches über den Verbleib des Geldes aussagte. Ein Kistchen habe er einem Arbeiter des Kematener Werkes übergeben, das andere im Garten seines Schwiegervaters vergraben. Schließlich sei es einem gewissen Alex Collins ausgehändigt worden, der mit dem Geld ausstehende Schulden beglichen hätte. Zu seinem Leidwesen musste Collins feststellen, „dass trotz Verteilung der Gelder auf verschiedene Personen und auf verschiedene Arten der Sicherstellung zwecks Verringerung des Risikos eine Werterhaltung nicht gelungen ist, dass vielmehr der Gesamtbetrag als verloren zu betrachten ist“. Der genaue Verbleib der Millionen konnte nie aufgeklärt werden.³²

Mit Kriegsende verhafteten die US-Truppen Walter Waizer und internierten ihn in amerikanischen Lagern in Deutschland. Ende Juni 1947 kam er ins Lager Reichenau und von dort ins Gefängnis des Landesgerichts, um sich wegen der Anklage des „schweren“ Hochverrats zu verantworten, da er sowohl in der Verbotszeit als auch nach 1938 nationalsozialistischer Funktionär gewesen war.³³ Vor Gericht bediente sich Waizer zahlreicher Halbwahrheiten und Lügen, sodass er aufgrund von positiven Zeugenaussagen ehemals französischer Gefangener, die ihm seine Frau besorgt hatte, als idealistischer, anständiger und gemäßigter Charakter gedeutet wurde, der sich für seine ausländischen Arbeiter mit sozialem Empfinden eingesetzt habe.³⁴ Wegen seines Austrittes aus der NSDAP und der SA 1943/44 stand er als später NS-Gegner und mutiges Opfer von Gauleiter Hofer da. Daher machte das Gericht vom außerordentlichen Milderungsrecht Gebrauch und setzte die Strafe, für die ein Rahmen von 10 bis 20 Jahren vorgesehen war, auf 15 Monate schweren Kerker fest. Da Waizer die Vorhaftzeiten angerechnet wurden, konnte er das Gericht Anfang September 1947 als freier Mann verlassen.³⁵ Die Staatsanwaltschaft hatte weder Kenntnis von Waizers Auftreten gegenüber sowjetischen Kriegsgefangenen noch vom Umstand, dass er die Partei und SA verlassen musste, weil die jüdische Herkunft einer seiner Großmütter entdeckt worden war.³⁶ Sein gutes Einvernehmen mit Gauleiter Hofer war weiterhin aufrechtgeblieben, Hofer hatte nicht auf eine Ablösung des Direktors der Messerschmittwerke gedrängt. Waizer wusste sich zu revanchieren. Im Juli 1952 verfasste er im Strafverfahren gegen Gauleiter Hofer eine eidesstattliche Erklärung, in der er ihn dafür lobte, „stets nur als Tiroler gehandelt“ zu haben: „Für ihn waren Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Pflichterfüllung oberstes Gesetz. Er tat wirklich alles um für die Bevölkerung seines Gaues das Beste zu erreichen.“³⁷ Die Netzwerke der ehemaligen Nationalsozialisten bewährten sich. Waizer pflegte ein enges Verhältnis zu einer stramm nationalsozialistisch ausgerichteten Familie, deren einflussreiche Angehörige Parteimitgliedsnummern aus der Verbotszeit des Nationalsozialismus hatten, während der NS-Zeit in hohe Wirtschaftsämter gelangt waren und deren Unternehmen enorm profitiert hatten. Die Rede ist von der Familie Swarovski.³⁸ Noch während sein schließlich

³⁰ Ebd. 95.

³¹ Thomas Albrich/Arno Gisinger: Im Bombenkrieg. Tirol und Vorarlberg 1943–1945, Innsbruck 1992, 50 f.

³² Pitscheider: Kematen in Tirol, 197 f.

³³ TLA, 10 Vr 2267/47, Bpdion Innsbruck an LG Innsbruck, 16.7.1947.

³⁴ Ebd., Bpdion Innsbruck an LG Innsbruck, 27.1.1948.

³⁵ Ebd., Urteil des LG Innsbruck als Volksgericht, 3.4.1947.

³⁶ Pitscheider: Kematen in Tirol, 174.

³⁷ Zit. n. ebd. 196.

³⁸ Schreiber: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit, 134–142.

1950 positiv beschiedenes Gnadengesuch beim Bundespräsidenten zur Überstellung vom Status des belasteten in den eines minderbelasteten Nationalsozialisten am Laufen war, frischte Waizer seine Kontakte zu Alfred Swarovski, seinem ehemaligen Vorgesetzten in der Industrieabteilung der NS-Wirtschaftskammern, wieder auf. Bereits im April 1948 trat Waizer eine Arbeitsstelle im Unternehmen Swarovski an,³⁹ wo er in der Tyrolit in Schwaz reich an Erfahrungen und Beziehungen im Alter von 34 Jahren seine Nachkriegskarriere startete und zum ersten Geschäftsführer aufstieg.

³⁹ Pitscheider: Kematen in Tirol, 174.